

Der Einsatz von Normvokabular in den Staatlichen Museen Baden-Württembergs

Dr. Karin Ludewig
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Fritz-Arnold-Str. 4a, 78467 Konstanz
<http://www.bsz-bw.de>

Museen erschließen dem allgemeinen Sprachgebrauch zufolge im Gegensatz zu Bibliotheken, die Bücher katalogisieren, Objekte, also Sachen. Somit ist jede Art von Erschließung im Museumswesen eine Art von Sacherschließung. Vieles, das, wollte man eine Titelaufnahme und einen Objektdatensatz vergleichend neben einander halten, in der Titelaufnahme eines Buches zur Formalerschließung gehört, könnte also im Museumswesen mit der SWD beschrieben werden (z.B. Material, Technik, Personen, Orte, Objektbezeichnung usw.). Wollte man die SWD im Museumswesen in der gleichen Weise anwenden, wie dies im Bibliothekswesen begonnen wurde, dann dürfte man die SWD jedoch nur zur Beschlagwortung einsetzen. Evtl. wären auch in der Museumsdokumentation ganze oder sogar mehrere Schlagwortketten zu bilden (z.B. Gotik, Relief, Mittelalter / Geschichte 1250-1500 / Märtyrer; Mann / Heiliger / Folter; Bartolomäus <Apostel> / Martyrium; Lindenholz / Farbmittel / Schnitzerei/ Fassmalerei). Die Klassifikationen hingegen, die bei der formalen Erschließung des Objekts verwendet werden müssen, schon allein, weil die Software dies so vorgibt, müssten in diesem Fall anderweitig beschafft werden: DDC, GV100, Trachsler, HiDA-Oberbegriffsdatei, Pröstlerscher Uhrenthesaurus, Hessische Systematik usw. sowie Klassifikationen aus hauseigener Produktion würden den oben genannten Datenfeldern hinterlegt.

Eine anderes Konzept der Sacherschließung soll in MusIS in Baden-Württemberg erprobt werden: Die SWD wird verstanden als das was sie ist: ein Thesaurus, ein kontrolliertes Vokabular, ein großer Pool von Worten, aus welchem der Museumsdokumentar die Worte schöpft, die er braucht (evtl. fügt er auch neue hinzu, falls welche fehlen) und diese im Dokumentationssystem neu zu einer Klassifikation zusammensetzt, die den Systematisierungsbedürfnissen des jeweiligen Hauses entgegenkommt; d.h. es entstehen u.U. in unterschiedlichen Häusern je nach Sammlungsstruktur unterschiedliche Klassifikationen.

Der Vorteil des hier vorgestellten Konzepts besteht darin, dass die Museen einerseits ihre individuellen Bedürfnisse in ihrem eigenen Vokabular abbilden können, andererseits die Vergleichbarkeit der Vokabularien aufgrund der gemeinsamen Basis SWD und auch die Recherchierbarkeit in gemeinsamen Portalen voll gewährleistet bleibt.